

Die Gazelitze mit Doppelführung

Autor(en): **Eder, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Solenoiden magnetisch und verbinden sich also mit einander. In diesem Momente entfernt sich der Rahmen F mit den Solenoiden und zieht diejenigen Nadeln und somit diejenigen Platinen H¹ mit sich, welche mit den erregten Solenoiden korrespondiren. Nachdem dadurch die Hacken C ausser Bereich von den zurückgezogenen Platinen H gebracht sind, machen die Messer eine Aufwärtsbewegung und heben mit ihren Hebethellen C diejenigen Platinen H¹, die vom Rahmen M nicht weggezogen wurden; es werden alsdann, wie bereits hervorgehoben wurde, von diesen Platinen H¹ vermittelt der Winkelhebelchen Z die Schieber L für die Stempel p geöffnet. Endlich wird die Karte gegen den Block P gedrückt und von den Stempeln, deren Aufwärtsbewegung durch die nicht gezogenen Schieber verhindert ist, durchlöchert. Nachher senken sich die Platinen H¹ und der Rahmen F kommt wieder in den Bereich der Solenoiden. Durch das eigene Gewicht der Hebel Z werden die Schieber L wieder in ihre frühere Stellung zurückgehen. Die Hauptwelle A hat nun eine ganze Umdrehung gemacht und sind die verschiedenen Organe wieder in ihre anfängliche Stellung zurückgegangen.

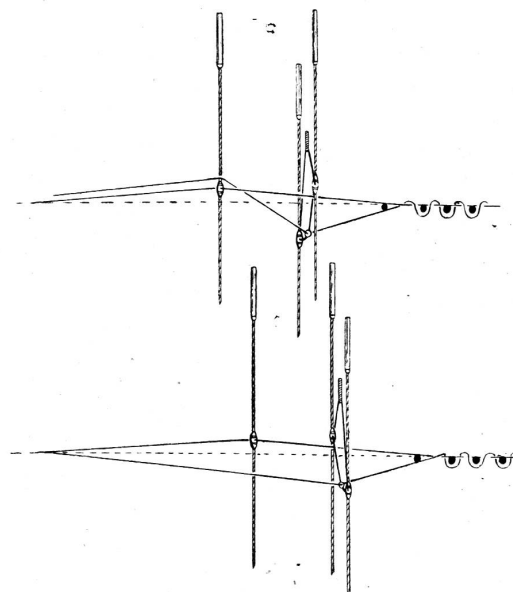
Wenn nun aber auch die Grundbindung auf die Jacquardkarten geschlagen werden soll, wird die neue Vorrichtung etwas komplizirter; es bleiben jedoch die elektrischen Mechanismen unverändert. Die Kartenschlagmaschine wird noch mit einer Jacquardvorrichtung verbunden; es kommen zu den Hebehacken C noch ebensoviele Hebetheile D, was uns Fig. 1 zeigt. Diese können mit den Platinen H² der Jacquardvorrichtung gehoben werden. Die Anzahl dieser Platinen H² ist doppelt so gross, als wie diejenige der Stempel p. Mit jeder Umdrehung der Hauptwelle A heben die Platinen H² alle Hebetheile C und von den andern D werden von den Platinen nur diese gehoben, welche von den auf dem Cylinder befindlichen Grundkarten dirigirt werden.

Wenn die Messer der Jacquardvorrichtung heben, werden nur diejenigen Platinen H¹ mitgenommen, welche in die Hebetheile C eingreifen, währenddem andererseits nur diejenigen D von den Platinen H¹ gehoben werden, die von den Grundkarten dirigirt werden.

In diesem Falle, wenn die Grundbindung auch auf die zu schlagenden Jacquardkarten kommen soll, wird das Schlagen der Karten also mit Zuhülfenahme von zwei verschiedenen Vorrichtungen bewerkstelligt. Es wird vielleicht nicht gerade leicht sein, die letzteren in ihrem Ganzen zu verstehen, wenn auch die zwei mit einander arbeitenden Mechanismen verhältnissmässig einfach gestaltet sind. A. Egli. (L'Ind. text.)

Die Gazelitze mit Doppelführung.

(Mit zwei Zeichnungen).



In der Bandweberei ist schon längere Zeit für Gaze-Gewebe eine Dreher-Vorrichtung bekannt, die auch geeignet ist, in der Stoffweberei mit Vortheil angewendet zu werden.

Bei der jetzt gebräuchlichen Dreher-Vorrichtung wird die halbe Litze durch die Spannung des Dreherfadens gehoben und arbeitet so lange richtig, als die Spannung des Dreherfadens nicht nachlässt oder so lange die halbe Litze sich leicht in ihrer Führungslitze bewegt.

Bei der in den beiden Figuren ersichtlichen Dreherlitze wird der Dreherfaden sowohl beim sogenannten schweren, als auch beim leichten Tritt durch die ihr zur Führung dienende Litze gehoben, dieselbe halbe Litze muss daher der Hebung der Führungslitze folgen und ist nicht von der Spannung des Dreherfadens abhängig.

Der Dreherfaden wird bei dieser Vorrichtung in die Grundlitze und durch die zwischen den beiden Führungslitzen befindliche Glasperle eingezogen. Den Stehfaden zieht man in der Grundlitze ein und nimmt ihn zwischen beiden Führungslitzen durch.

Bei dieser Dreher-Vorrichtung kann auch die hintere oder Grundlitze des Dreherfadens weggelassen werden, es muss jedoch der Dreherketten-Baum tiefer gestellt, und der Stehketten-Baum stärker gedämmt werden, damit die Dreherfäden die Stehfäden beim schweren Tritt nicht mitziehen.

Die Entfernung zwischen Grundlitze und Dreherlitze wird auch bei dieser Dreher-Vorrichtung 12 bis 15 Cm. gross gemacht. Der Dreherfaden ist $\frac{1}{2}$ Cm. tiefer zu stellen als der Stehfaden.

Diese Dreher-Vorrichtung kann für Schaft- und für Jacquard-Gewebe, sowie für Verbindende angewendet werden.

Da sie sicher arbeitet, sich an die frühere Methode anschliesst und in Folge dessen auch nicht mehr Kosten verursacht, so kann sie den Verbindende-Apparat ersetzen.

Die Hauptvortheile derselben sind: Fehlerfreie Waare und grössere Leistung.

Will man der stärkeren Verbindung halber zwei Stehfäden anwenden, so lässt man den Dreherfaden um beide Taffet arbeitende Stehfäden schlingen; hiebei muss der Dreherfaden mit dem benachbarten Stehfaden kreuzen, damit eine richtige Verbindung entsteht.

A. Eder.

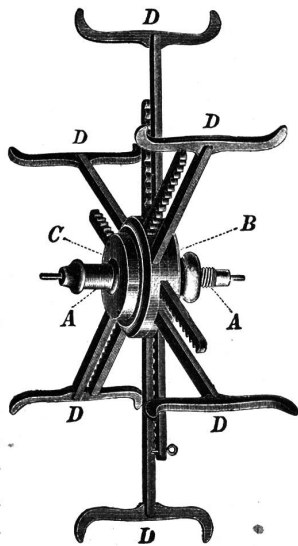


Der Reformhaspel.

(Mit Zeichnung.)

Der neue patentirte Haspel (+ Patent No. 14955 — Reformhaspel genannt) von Hch. Schwarzenbach in Langnau bei Zürich bietet den Vortheil, dass die Strangen leicht und schnell aufgelegt werden können. Durch die Kraft einer Feder, mit welcher derselbe versehen ist, bleiben die Strangen beständig automatisch gespannt, was das Zusammenziehen derselben verhindert und somit ein besseres Abwinden ermöglicht.

Der Haspel besteht aus der Achse A, der Nabe B mit dem Federgehäuse C und sechs Träger-Stäbchen D. Er wird gewöhnlich zusammengesetzt versandt; um jedoch Emballage und Fracht etc. zu sparen, wird er auch in zerlegtem Zustande spedirt. Die Achse A, und die Nabe B mit dem Federgehäuse C bilden dann ein Ganzes, so dass nur die Stäbchen D einzusetzen sind, was folgendermassen geschieht: Mit der linken Hand wird die Achse A auf der Seite des Federgehäuses erfasst; mit der rechten Hand löst man, wenn dies nicht schon geschehen ist, die Schrauben-



mutter und spannt die Feder. Letzteres wird durch eine ganze Umdrehung der Nabe B in der Richtung des auf diese eingravirten Pfeiles, also rechts herum, erreicht. Hierauf zieht man die Schraubenmutter an, damit die Feder gespannt bleibt. Ist dies geschehen, so wird die Nabe in horizontaler Lage gehalten, und die Stäbchen, welche von 1 bis 6 numerirt sind, in die mit gleichen Nummern bezeichneten Kanäle von rechts nach links eingeschoben; dann legt man das der Sendung beigegebene Gummiband um die Träger und löst die Schraubenmutter. Durch den Druck des Bandes werden die Stäbchen alle gleichzeitig in die Nabe geschoben. Hiebei ist jedoch zu beachten, dass alle Stäbchen gleichzeitig eingreifen, damit der Haspel rund läuft. Schliesslich ist in das am Ende der Zahnung des Stäbchens 1 befindliche Loch ein Ringschraubchen einzuschrauben. Letzteres dient als Steller, damit der Haspel nicht auseinanderspringen kann.

Das Auflegen der Strangen geschieht, nachdem die Schraubenmutter der Achse gelöst und der Haspel auf seinen grössten Umfang ausgespannt ist, folgendermassen: Mit der linken Hand ergreift man die Achse A auf der Seite des Federgehäuses C und mit der rechten Hand dreht man den Haspel an einem der Stäbchen rechts herum, wodurch diese auf ihren kürzesten Punkt eingezogen werden. Mit der linken Hand ist dann auch noch die Nabe festzuhalten, damit der Haspel zum Auflegen der Strange in dieser Stellung bleibt (eventuell kann die Mutter angezogen werden, was aber eine geübte Arbeiterin unterlassen wird). Ist die Strange aufgelegt, so lässt man die Achse los, worauf die Stäbchen durch die Kraft der Feder ausgeschoben und die Strange beständig leicht gespannt wird. Damit die Spannung anhält, bis die Strange abgewunden ist, muss die Mutter gelockert bleiben.

Dieser Haspel kann für Strangen von 105—160 Centimeter Umfang, mit Verlängerung bis 230 Cm. gebraucht werden. Sein Gewicht beträgt zirka 250 Gramm.



Der Aufschwung der zürch. Seidenweberei.

Der „Züricher Post“ entnehmen wir:

Der Vorstand der zürcherischen Seidenindustrie-gesellschaft erfreut uns alle zwei Jahre mit einer Erhebung über den Stand der Seidenindustrie, dieser vornehmsten und wichtigsten aller zürcherischen Grossindustrien. Diese regelmässig sich wiederholenden Arbeiten reichen nun bereits bis zum Jahre 1881 zurück. Wir besitzen also ein Gesamtbild der Ent-